

Heute im Bieler Tagblatt:



Bieler Tagblatt

heute Immo-
markt

Die Zeitung für Biel und das Seeland

Donnerstag,
8. September 2016

www.bielertagblatt.ch

Schwierige Suche nach Konsens
Was herauskommt, wenn Doris Fiala und Corrado Pardini über die AHV debattieren. – Seite 4

Aus über 100 Holzleisten
Der Bieler Jeremy Kocher hat 325 Stunden an seinem eigenen Kanu gebaut. – Seite 10

Bieler gewinnt EM-Bronze
Dominic Mischler holt im American Football einen weiteren Titel. – Seite 19

Schule auf Sendung



Brüttelen Jetzt gilt es ernst: Die Schülerinnen und Schüler der Primarschule Brüttelen machen für eine Woche Radio. Aus Klassenzimmern werden Aufnahmestudios, aus den Jugendlichen Redaktoren, Fotografen und Moderatoren. *raz* Bild: Pedro Rodrigues – *Region* Seite 8

Mit Zuversicht in die neue Saison

EHC Biel Sportchef Martin Steinegger erklärt, warum die Seeländer besser als letzte Saison spielen werden.

Gestern haben die ZSC Lions und der HC Ambri-Piotta die Eishockey-Saison eröffnet. Die favorisierten Zürcher besiegten die Leventiner im Hallenstadion erst in der Verlängerung mit 2:1. Morgen greift auch der EHC Biel ins Geschehen der NLA ein. Die Seeländer empfangen in der Tissot Arena zum Auftakt den Lausanne HC, der neu vom Kanadier Dan Ratushny trainiert wird. Auf Bieler Seite steht mit Kevin Schläpfer der gleiche Trainer wie letztes Jahr an der Bande. Dafür hat die Mannschaft einige Änderungen erfahren. Mit Ausnahme des US-Amerikaners Robbie Earl, der schon im Verlauf der letzten Saison zum EHC Biel gewechselt hat, sind alle Ausländerpositionen neu vergeben worden. Der kanadische Stürmer Jacob Micflikier ist in Biel aber kein Unbekannter, er spielte bereits in der Saison 2012/13 in der Seelandmetropole. Der Verteidiger Mike Lundin (USA) und der Stürmer Toni Rajala (FIN) tragen hingegen erstmals das Trikot der

Bieler. Gespart darf man auch auf die Auftritte des neuverpflichteten Star-Torhüters Jonas Hiller sein, der nach neun Jahren in der NHL wieder auf Schweizer Eis spielen wird. Von ihm erhofft man sich, dass er zum dringend nötigen starken Rückhalt der Verteidigung wird, die letzte Saison statistisch die schlechteste der gesamten NLA war.

Zu einem grossen Teil für die Zusammenstellung dieses Teams verantwortlich ist Martin Steinegger. Der langjährige Spieler und heutige Sportchef erklärt im Interview, was er von den neuen Spielern erwartet und warum die bisherigen einen Schritt nach vorne machen werden. Er sagt: «Es hat an verschiedenen Stellen geharzt. Wir müssen uns als Ganzes steigern.» Steinegger ist überzeugt, dass dies gelingen wird. «Die Mannschaft ist bereit. Jeder hat kapiert, dass letzte Saison zu wenig kam.» *bil* – *Brennpunkt* Seiten 2 und 3, *Sport* Seite 18

Grosser Rat genehmigt teure Rettungsgrabungen

Kallnach/Biel-Nidau Gleich im Doppelpack sind gestern im Grossen Rat millionenschwere Rettungsgrabungen zur Abstimmung gestanden. Im Vorfeld blies insbesondere der geplante Kiesgrube im Challnechwald starker Gegenwind entgegen. Die Resultate waren jedoch überraschend deutlich: Beide Kredite wurden gutgeheissen: Der Challnechwald-Kredit in Höhe von 15,1 Millionen Franken mit 112 zu 19 Stimmen bei 11 Enthaltungen, der Agglolac-Kredit in Höhe von insgesamt 28 Millionen Franken mit 129 Ja zu 5 Nein bei 5 Enthaltungen. Die Gemeindevertreter von Nidau und Biel reagierten erfreut auf das deut-

liche Verdikt und sahen sich im eingeschlagenen Kurs bestätigt: «Wir leben im Zeitraum der modernen Raumplanung – man muss dort verdichten, wo die Erschliessung gut ist», sagte Biels Stadtpräsident Erich Fehr. Sandra Hess, die Stadtpräsidentin von Nidau, taxierte den Entscheid des Grossen Rats als «ein wichtiges Zeichen für die Stadterweiterung an den See». Erleichtert reagierte Werner Marti. Der Gemeindepräsident von Kallnach fürchtete einen knappen Ausgang der Abstimmung. In seiner Gemeinde wird das Kiesgrubenprojekt im Challnechwald bereits seit zehn Jahren vorangetrieben. *msc* – *Region* Seite 4

Kampf an vielen Fronten

Curling Die Bieler Curler plagen sich derzeit nicht mit Problemen auf, sondern neben dem Eis herum. So trat in der Anlage erneut Wasser ein, neu auch über dem Restaurant. Und ungeklärt sind nach wie vor die Energiekosten für die abgelaufene Saison. Die 220 Zähler sind inzwischen zugewiesen und aufgrund der Berechnungen der zweiten Saison soll dann die erste nachbezahlt werden. «Vieles stimmt nicht, das hemmt uns in der Entwicklung», sagt Präsident Hermann Vöggtli. Gerne hätte man einen professionellen Betriebsleiter eingestellt, dazu kam es aber bislang nicht. Gestern waren die Curler erstmals auf dem Eis. *bmb* – *Sport* Seite 17

Weniger Misstände dank der Bibel

Bieler Wahlen Die Eidgenössische Demokratische Union Biel möchte ihre Wähler mit christlichen Werten überzeugen. Würden Menschen nach der Bibel handeln, gäbe es weniger «Misstände in Politik, Finanzen, Schulwesen, Gesundheitswesen, im sozialen Bereich und in der Wirtschaft», ist Parteipräsident Martin Wüthrich überzeugt. Verbesserungspotenzial für Biel sieht die EDU beim Bahnhof. Die Partei sei sicher, dass der Bahnhofplatz «mit sehr wenig Geld, Material und Aufwand saniert werden kann». Zudem setze sich die EDU ein für «gesunde Familien». Die Partei ist aktuell mit einem Sitz im Stadtrat vertreten. *bjg* – *Region* Seite 6

Für eine soziale Durchmischung

Bieler Wahlen Lena Frank kandidiert auf der gemeinsamen Liste der Grünen und der Bürgerbewegung Passerelle für den Bieler Gemeinderat. Frank sitzt seit 2013 für die Grünen im Stadtparlament. Sie spricht von einem Einnahmeproblem Biels, vor allem, weil die Steuereinnahmen bei den natürlichen Personen nicht genügend seien. «Es ist ein Lösungsweg, die Stadt baulich attraktiver zu gestalten, um gute Steuerzahler anzuziehen», sagt Frank. Sie verweist jedoch auch darauf, dass in Biel nicht nur für eine Bevölkerungsschicht gebaut werden könne, es müsse weiterhin eine gute soziale Durchmischung geben. *lsg* – *Region* Seite 7

FDP Die Liberalen PRR Les Radicaux Libéraux EDU/UDF BVP PPR

Bieler LIBÉRALE LIBÉRAUX biennois LISTE 2

Bieler Gemeinderatswahlen 2016

Leonhard Cadetg FDP

couragiert und konsequent

BT heute

Familie & Alltag Länger leben dank Familie

Familie kann Segen und Fluch sein, doch eine Studie zeigt: Familienbande erhöht die Lebenserwartung. Bei Freundschaften sieht es anders aus. – Seite 15

Kultur Leckeres kreativ umgesetzt

In der Schule für Gestaltung Bern und Biel sind die Abschlussarbeiten der Grafikfachklasse zum diesjährigen Thema Foodtruck ausgestellt. – Seite 16

Kanton Bern Motion gescheitert

Im Französisch-Unterricht gibt es keine neuen Lehrmittel. Der Unterricht soll so weitergeführt werden wie in den letzten Jahren, findet der Grosse Rat und lehnt eine Motion ab. – Seite 22

Wetter

Seite 14

15°/26°

Abo Service
Tel. 0844 80 80 90
abo@bielertagblatt.ch, www.bielertagblatt.ch/abo

Redaktion
Robert-Walser-Platz 7, 2502 Biel
Tel. 032 321 91 11
btredaktion@bielertagblatt.ch

Inserate
Gassmann Media AG, Längfeldweg 135, 2501 Biel
Tel. 032 344 83 83, Fax 032 344 83 53
www.gassmannmedia.ch/inserieren

Leserbriefe
www.bielertagblatt.ch/forum



Heute auf bielertagblatt.ch

«Fantasie»: Schicken Sie uns Ihre besten Leserfotos

Reichen Sie Ihre Leserfotos zum neuen Thema online ein unter: www.bielertagblatt.ch/mein-beitrag

Service

Inhalt	Inserate
Agenda/Kino 11/12	Freizeit 13/29
Wetter/Leserbeiträge 14	Immobilienmarkt 21
Forum/Sudoku 30	Todesanzeigen 23
TV + Radio 31	Jobplattform Mi/Fr/23

LISTE 9

BIEL, UNE VILLE
FÜR HEUTE UND MORGEN
BIENNE, UNE VILLE
POUR AUJOURD'HUI ET DEMAIN

GRÜNE LES VERTS

Eine Woche lang «live» auf Sendung

Brüttelen Interview vorbereiten, ins Mikrofon sprechen, Zungenbrecher meistern: Die Schüler der Primarschule Brüttelen-Treiten-Müntschemier betreiben während der Projektwoche ein eigenes Radio.

David Schnell

Montag, 14 Uhr. In der Primarschule Brüttelen herrscht reges Treiben. Einige Kinder rennen hastig mit Kameras durch die Gänge. Ein Schüler bringt schnellen Schrittes die benötigten Musikdateien von der Redaktion in das Aufnahmestudio des Schülerradios. Dieses wurde in einem der Klassenzimmer aufgebaut. Die rund 40 Schüler der 5. und 6. Klasse in Brüttelen sind bester Laune.

Motivierte Kinder

Voller Tatendrang kümmert sich eine weitere Gruppe eigenständig um die Website. Diese wurde im Rahmen der Projektwoche aufgezogen und wird nun nach und nach mit Inhalten beliefert. Ein Klassenzimmer weiter wird das Wochenprogramm zusammengestellt. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren.

Micha Herrmann, Schulleiter der Primarschule Brüttelen-Treiten-Müntschemier (BTM) ist sehr zufrieden. Alle Kinder seien motiviert. Es gebe für alle einen Job. «Es ist gut für die Kinder. Sie können an sich ein Talent entdecken, das sie selber noch nicht kannten», sagt er.

Unterstützung von Profis

So üben sich die Kinder mit Unterstützung des Radio-Chico-Teams selbstständig als Fotografen, Redaktoren, Interviewer, Techniker und Moderatoren. Tamara und Salome sind diese Woche als Fotografinnen unterwegs. Heute haben sie Bilder des Schulhauses geschossen. Im Anschluss kommen die Fotos auf den Schülerblog im Internet. Beide Mädchen freuen sich bereits auf die ganze Woche.

Die Schule greift im Radio vor allem Themen aus der Region auf. Unter anderem werden stündlich aktuelle Nachrichten verlesen,



Voll konzentriert: Die jungen Moderatoren sprechen ihren Text live ein. Pedro Rodrigues

ein Bericht erstellt über die Wohn- und Arbeitsstätte Stiftung Brüttelenbad und Interviews mit Lehrpersonen und Dorfbewohnern geführt. Die Kinder erarbeiten alle Inhalte selber: Von den Fragen für ein Interview bis hin zum Schneiden des Tonmaterials. Das Team von Radio Chico aus dem Emmental betreut und unterstützt die Kinder. Das Radio bietet Schulen die Möglichkeit, eine Woche lang ein Radio zu betreiben. Zudem stellen sie die Inf-

rastruktur zur Verfügung und stehen als Fachpersonen zur Seite. Schulleiter Herrmann erklärt, einige der Eltern seien der Meinung, man solle weniger solcher Projekte durchführen. Andere wiederum fänden, dass es mehr brauche. Er müsse da einen Mittelweg gehen. Währenddessen wechselt im Aufnahmestudio die Moderation. Es werden nun Nachrichten verlesen und die Musikmoderatorin geht zurück in die Redaktion.

Die Projektwoche wurden aus der Schülerkasse finanziert. Das Geld dafür wird über Jahre durch Schulfeste gesammelt. Die Schüler erhalten dafür alle fünf bis sechs Jahre etwas zurück, zum Beispiel eben in Form von Projektwochen.

Auch die Kindergärten der drei Gemeinden sind an der Projektwoche beteiligt, mit einem eigenen Programm. Unter anderem war ein Zauberer zu Besuch. Zudem probt der Theaterzirkus

Wunderplunder mit den Kindern der 1. bis 4. Klasse in Müntschemier eine eigene Vorführung. Die Kinder treten als Akrobaten auf, studieren eine Feuerschau ein und spielen im Theater mit.

Info: Die Zirkusvorstellungen finden am 9. September am Alpenweg in Müntschemier statt. Weitere Infos unter www.informatik.primbtm.ch/blog (Schülerblog), www.radio-chico.ch und www.primbtm.ch (Website der Schule).

Schön schräg

Biel Fast jeder Bieler kennt ihn. Wer aber ist das Stadtoriginal Parzival, das seinen eigenen Regeln gehorcht? Ein Portrait über Serge Reverdin aus dem Blickwinkel einer Zürcher Journalistin.

Grün. Das ist das Erste, was Bieler zu Parzival einfällt: Er ist Herr Grün, Monsieur le Vert, vom Hut bis zu den Schuhen einfarbig. «Ein Phänomen mit Spinnerideen», heisst es. «Einmal wollte er in den Himmel fliegen mit Mineralflaschen, die sich alle aufs Mal öffnen», berichtet eine 72-jährige Passantin und kichert. Herr Grün sei immer fidel. Und ein radikaler Umweltaktivist. «Einer der besten Künstler der Schweiz», findet die Kuratorin Barbara Meyer Cesta, die ihn an Museen vermittelt. «Wenn ich einen schlechten Tag habe und ihn sehe, geht es mir gleich besser», sagt eine junge Frau.

Zur Begrüssung reicht Parzival den kleinen Finger, seine Augen lachen. «So können wir die Debatte zum Händegruß von Muslimen lösen.» «Ministerium der Weltregierung», steht über seinem Zug-

wärterhaus in Sonceboz-Sombeval. Das Innere: ein Gesamtkunstwerk. Leute mit grünen Sonnenbrillen lächeln auf Fotografien, Models posieren mit aufgeklebten Sprechblasen, Pharaonen hängen gerahmt über Zeitungsartikeln.

Umgeben von den tapezierten Wänden schreibt Parzival Briefe an die Mächtigen der Welt. «Kürzlich habe ich Putin und Obama zu einer Tour auf meinem Velotaxi eingeladen, inklusive Esperanto-Kurs.» Die Antworten blieben aus, was den 74-Jährigen nicht von seiner Mission abhält: globale Abrüstung, Esperanto als Weltsprache und, als wäre das nicht genug, eine Zukunft ohne Abfall und Handy.

«Tausende von Anhängern»

Parzival, der Serge Reverdin heisst, verkörpert seine Mission. Dass er jeglichen Abfall verwertet, damit konnte sein Vater, ein Anwalt, gut leben. Über eine Verweigerung des Sohns regte er sich aber fürchterlich auf: «Warum steigst du auf Spinner nicht in ein Auto?» Die Mutter glättete die Wogen. Sie schenkte Parzival grüne Schuhe, 100 Paar. Das brachte ihn auf den Übernahmen Grünschuhspharao und auf das Sonnentheater nach altägyptischem Vorbild.

Bei Sonnenschein setzt sich Parzival sonntags mit Zepter und

Pharaomaske zum Pavillon Felseneck, einem Bieler Aussichtspunkt. Wenn ihn Passanten grüssen, heisst er sie im Theater willkommen. Guckt aber einer aufs Handy, wird er ungemütlich. «Hast du den Pharao um eine Natel-Genemigung gefragt?», ruft er dann. Vor neun Jahren kickte er sogar Passanten die Handys aus der Hand. «Ich traf jedes Mal», freut er sich. «Die Natels könnten die Sonnenflecken und damit die Klimaerwärmung beeinflussen.»

Er ein Stadtoriginal? Der Begriff ist ihm zu wenig global. «Aber oft sind es Originale, die der Öffentlichkeit die Stirn bieten. Und

das braucht es.» Parzival begann damit schon früh. Die ETH Zürich verliess er ohne Diplom. An der Abschlussprüfung erklärte er seine Fächer Physik und Mathematik für überflüssig, zumal es die logische Sprache Esperanto gebe.

1968 schwenkte er als Rekrut in seiner Heimatstadt Basel die Uno-Fahne, forderte seine Kameraden zur Dienstverweigerung auf (was Parzival nicht so sieht, siehe Nachgefragt rechts). Dafür sass er vier Monate im Gefängnis. Als er rauskam, nannte er sich Parzival.

Dann stellte Garry Davis ihn als Sekretär an. Jener berühmte Pa-

zifist, der den US-Pass ablegte, um eine Weltregierung zu gründen. Zwei Jahre später reiste Parzival per Velo nach Südafrika, um die Apartheid abzuschaffen. «Ich hatte Tausende von Anhängern, aber in Abidjan wurde ich verhaftet.» Vier Jahre verbrachte er in der Psychiatrie, einer der Ärzte beschaffte ihm eine Wohnung in Biel. «Mit der IV-Rente wollen sie mich wohl ruhigstellen.»

«Das Paradies ist hier»

An den Ruhestand denkt Parzival noch lange nicht. Bis vor kurzem war er als Performancekünstler im Kulturraum Alte Krone zu sehen. Besuchern verteilte er Esperanto-Übungsblätter, in die sie Waffen und Sexmagazine wickeln sollten. «Sexheftli haben etwa die gleiche Wirkung wie Waffen.» Noch habe er die Frau, die ihn von seiner Mission abhält, nicht getroffen. Mit der Richtigen hätte er eine Familie gegründet. «Aber ich habe ja nicht einmal Zeit, mich um den Garten zu kümmern», sagt er und weist zum Fenster. «Das Paradies ist hier, es muss nur noch etwas renoviert werden.»

Eva-Maria Schleiffenbaum

Info: Dieser Artikel erschien bereits im «Beobachter» im Rahmen einer Reihe über Stadtoriginale.



In seinem Reich: Umgeben von tapezierten Wänden schreibt Parzival Briefe an die Mächtigen der Welt. David Schnell

Nachgefragt

«Ich bin Klimasoldat»



Serge Parzival Reverdin
Stadtoriginal

Serge Reverdin, besser bekannt als Parzival, ist in einem Artikel über Stadtoriginale im «Beobachter» porträtiert worden. Im Kurzinterview erzählt er von den Reaktionen und spricht über Gerichtsfälle und seine Pläne.

Serge Reverdin, wie haben die Menschen auf den Artikel im «Beobachter» reagiert?

Serge Reverdin: Leute auf der Strasse haben mich angesprochen und sagten, sie hätten mein Foto gesehen. Sogar in Basel. Meine Freunde in Biel haben es zum Teil gesehen. Ich habe einige Kopien gemacht und Freunden geschickt. Auch dass Sie von der Presse jetzt hier sind, ist eine Reaktion.

Hat etwas nicht gestimmt im Artikel?

Die Aufforderung zur Dienstverweigerung. Ich bin kein Dienstverweigerer, ich bin Klimasoldat! Ich habe den Leutnant gefragt, ob er eine Bewilligung habe von der Weltklimaorganisation der UNO, mir einen Befehl zu geben, in Uniform ein Fahrzeug zu fahren das CO₂ ausserhalb des natürlichen Zyklus produziert. Ich habe dann das Fahrzeug gefahren, aber danach trotzdem als Klimasoldat reagiert. Ich habe am Wochenende ein Megafon organisiert, bin auf das Dach des Bahnhofs Basel gestiegen und habe gepredigt, was denn ein Klimasoldat der Weltregierung sei. Ich bin kein Dienstverweigerer, die Aufforderung ist schlichtweg falsch. Ich bin ein loyaler Klimasoldat im Dienst der Weltregierung, der kämpft, wenn man ihm befehlen will, ein luftverpestendes Auto zu fahren.

Kommen Sie noch nach Biel oder haben Sie sich nach Sonceboz zurückgezogen?

Ich komme oft nach Biel. Wir haben jeden Donnerstag Esperanto-Kurs im Migros am Kreuzplatz.

Warum interessieren Sie sich für Esperanto?

Man muss ja eine Abrüstungssprache haben. Man kann nicht russische Atomwaffen mit englischer Sprache abrüsten.

Müssen die Leute immer noch Angst haben, dass Sie ihnen das Handy aus der Hand schlagen?

Nein. Ich habe es ja nie mehr gemacht. Ich habe einen Artikel über die Auswirkungen an verschiedenen Zeitungen gesendet. Diese wollten ihn nicht publizieren. Darum habe ich die Handy-Kickerei gemacht. Das hat einen Gerichtsfall gegeben, der bis zum Bundesgericht ging. Ich habe dann Rekurs gemacht an den internationalen Gerichtshof Den Haag. Dort habe ich sogar eine Antwort erhalten, sie hätten ein Dossier eröffnet. Daher kümmert sich jetzt das Gericht darum und ich muss es nicht mehr tun. Aber es ist gut, wenn Sie Angst haben, damit man das erzählen kann.

Wofür steht das Grün?

Für die Liebe zur Sonne und als Grundlage für die Friedensverhandlungen.

Sehen Sie sich selbst als Stadtoriginal?

Nein, als Weltoriginal. Ich bin vom französischen Fernsehen zum Mustersoldaten für die Klimastabilität ernannt worden. Interview: das